

greifen einer anderen Sängerbtheilung, welches laut Z.'s eigener Theorie mit dem Inhalte Schritt hält. Dies müssten die Exegeten ebenso leicht finden, wie die ehemaligen Sänger. Deshalb wäre Selah entweder nirgendes oder zur Evidenzhaltung überall zu setzen gewesen, wo Chorwechsel einzutreten hatte. Für das unregelmässige Erscheinen dieser Note ist ein anderer offenkundiger Grund anzunehmen, nämlich die auch von Z. anerkannte kritische Verwahrlosung des Textes in dieser Hinsicht, wie ja auch in anderer beim Psalter es besonders fühlbar ist. Z. selbst constatirt nicht nur die Abweichungen des massoretischen vom alexandrinischen Texte und der einzelnen Codices untereinander,¹⁾ sondern fordert auch Versetzungen des Selah, wo seine Stelle kritisch gesichert ist, wie auch Bickell ziemlich häufig vom Selah keine Notiz nimmt und auch Wellhausen in seiner Psalmeneintheilung es wenig respectirt. Ist aber der kritische Bestand im allgemeinen anfechtbar, so ist für die einzelnen Fälle keine unbedingt verlässliche Richtschnur mehr vorhanden. Wenn dies Z. glaubt gut machen zu können durch eine Tabelle S. 89, aus welcher das Zusammentreffen von Selah mit lammenazeach und schir, also gehäufte Kennzeichen gesanglicher Bestimmung und Verwendung zu entnehmen seien, so weist auch diese Uebersicht ihre Achillesferse auf. Nämlich von 70 Fällen stimmen nicht oder sind zweifelhaft 38, also die gute Hälfte, wie man zu sagen pflegt. Bei dieser Gelegenheit sei auch bemerkt, dass die Abwesenheit des Selah in den späteren Psalmen, die doch eminent liturgische Bestimmung zum grossen Theil hatten und fanden (Hallel- und Stufenpsalmen) eine nicht zu unterschätzende Schwierigkeit bildet. Denn Wechselhöhe und Tanz haben sich ja bis in die Therapeuten-Association fortgepflanzt oder werden wenigstens vom Autor der *vita contemplativa* als unter ihnen gebräuchlich angeführt. Sollten also nur für die in den ersteren Büchern gesammelten Gesänge solche Noten erforderlich gewesen sein? (Schluss folgt im nächsten Heft.)

Le Cardinal Jean Baptiste Pitra, évêque, bibliothécaire de la Église,

par A. Battandier. (Paris, Sauvatre 1895 8°, XXXVI—965 Pr. 15 Fr.)

Cardinal Pitra, einer der gelehrtesten Männer unseres Jahrhunderts, war immer, auch im Purpur und in den Bisthümern die er verwaltete, vor Allem Mönch (O. S. B.) geblieben, der den besten Theil seiner Zeit dem inneren Leben widmete. Wozu daher eine neue Lebensgeschichte von Dom Pitra nach der so bemerkenswerten Biographie von dem ehrw. Herrn Dom Cabrol?

Indessen die von Msgr. Battandier herausgegebene Biographie hat auch ihre Existenzberechtigung. Dom Pitra stellte vor seinem Ableben an den Prälaten, der sein Generalvicar in zwei Bisthümern von Porto und Frascati und der Vertraute seiner geheimsten Gedanken war, das Verlangen, sein Andenken »gegen Angriffe zu vertheidigen, die in dem Geiste Vieler einen schmerzlichen Zug hinterlassen hatten.« Nach der Idee des verstorbenen Cardinals sollte die Biographie, deren Ausführung er seinem Generalvicar anvertraut hatte, ein Unicum sein.

Die Benedictiner erklärten zuerst das biographische Feld des Verewigten frei zu lassen. Aber nach einiger Zeit anderen Sinnes geworden, beschlossen sie selbst ihrem Cardinal die Huldigung der Benedictinerfamilie darzubringen und übertragen diese Aufgabe Dom Cabrol, Klosterprior von St. Peter in Solesmes. Seine Arbeit schnitt für Mgr. Battandier jede Hoffnung, andere Documente als diejenigen, die in seiner Hand waren und die ihm Niemand entreissen konnte, zu verwerten, an der Wurzel ab: sie vereitelte die Aufsuchung fremder Quellen, die Benützung der sehr interessanten Correspondenz Dom Pitras, welche Solesmes

¹⁾ Was er jedoch S. 21 daraus ableiten will, ist zu optimistisch für sein Problem gehalten.

bewahrte und der Erinnerungen aus seinem 20jährigen Leben in der Communität. So wie die Sachen lagen, erheischte das Werk eine ganz eigenartige Methode.

Nachdem die Documente auf diese Weise getheilt waren, war es nothwendig, dem Werke einen von dem von Dom Cabrol verfassten Lebensgeschichte abweichenden Gang zu geben. Infolge dessen glaubte sich der Verfasser von dem gewöhnlichen Concepte einer Biographie lossagen zu müssen und seinem Werke eine Ausdehnung zu geben, die übertrieben scheinen kann. Er hat sein Buch als einen natürlichen Anhang zu den Publicationen des Cardinals betrachtet, welche durch diese Arbeit gewissermassen ergänzt werden sollen. Dom Pitra spricht hier soviel wie möglich selbst, lange Abschnitte seiner Schriften sind da citiert, andere sind resumiert, diejenigen Documente, die wegen ihrer Länge eine Einreihung in den Context des Werkes nicht gestatteten, sind am Schlusse unter dem Titel »Analecta« wiedergegeben.

Zwei Capitel sind besonders ausgedehnt: es sind das diejenigen, wo der Autor sich erfolgreich bemüht, die an Erlebnissen reichhaltigsten zwei Lebensphasen von Dom Pitra zu erklären: diejenige wo derselbe als Prior von St. Germain in Paris in übergrosse finanzielle Schwierigkeiten, wofür er in einem gewissen Masse verantwortlich war, verwickelt war und dann diejenige, in welcher er sich als Bischof von Porto bei Gelegenheit seines Schreibens an den Abbé de Brouwers befand. Seine Absichten wurden in gehässiger Weise verdreht und seine Handlungen durch die giftigste Verleumdung entstellt. Die Presse stellte ihn der katholischen Welt als einen Revolutionär dar: Als Mönch sollte er seine Pflicht des Gehorsams schwer verletzt haben, als Priester wurde er als Sectierer betrachtet, als Cardinal sollte er seinen Willen dem Papste aufdrängen haben wollen. Das war sein lebhaftester Schmerz.

Als auffallend zeitgemäss ist auch das Capitel über »die Russen und die Slaven« zu betrachten, wo die Hauptpunkte ihrer Dissidenz und die Mittel angegeben sind, wie dieselben zur römischen Einheit zurückzuführen wären.

Allen denjenigen, welche sich mit dem tieferen Studium der Kirchengeschichte, der Dogmen, des liturgischen oder canonischen Rechtes befassen, muss daran gelegen sein, diese Lebensgeschichte und die Arbeiten des Benedictiner-Cardinals, der ein Gelehrter und Heiliger war, kennen zu lernen.

»Es ist das eine Zusammenstellung,« sagt Mgr. Battandier mit vieler Bescheidenheit, »welche schweren Schritten einherschritt, während der Leser zu eilen wünscht und wenn man die von Prior von Solesmes geschriebene Biographie mit Interesse liest, so wird dieses Buch nur hin und wieder nachgeschlagen werden. Ist Hoffnung vorhanden, dass wegen der Documente die es enthält, dasselbe öfter werde nachgeschlagen werden?« Wir sind davon überzeugt.

(„Polybiblion.“ Band XLV der II. Serie. Mai 1897.)

S. Bonaventurae principia de concursu Dei generali ad actiones causarum secundarum collecta et s. Thomae doctrina confirmata

a Fr. Ignatio Jeiler Ord. Min., dr. Theol. et collegii S. Bonaventurae praefecto. (Ad Claras Aquas. 1897. Typographia Collegii S. Bonaventurae IX et 91 pg. 8^o.)

S. Bonaventura — S. Thomas: Doctor seraphicus — Doctor angelicus! Sola iam duo haec nomina praeclarorum coryphaeorum atque scientiae christianae luminum potenter attrahunt omnes, qui serio et omni studiosi animi impetu in materiae incumbunt. Doctor Seraphicus potius quidem est deditus atque eminent in quaestionibus mysticis, sed nihilominus et disciplinae theologico-philosophicae cultorem eximium in ipso inveniunt ita, ut celsitudine sententiarum, subtili atque acuto ingenio digne societur stellae doctorum medii aevi, Angelo scholae.